

Geständnis und Geschlecht

Queere Autorschaft & Life Writing

Vorlesung

ab dem 25. April von
12 bis 16 Uhr (14-
tägig)

Audimax

**Dr. phil. habil.
Patricia A. Gwozdz**

Unsere Bekenntnisse sind öffentlich geworden. Facebook, Twitter und Instagram sind Pinnwände unserer Seele. Tagebücher werden nicht mehr in der privaten, häuslichen Welt geschrieben (und gelesen), sondern in der Welt der Sozialen Medien ausgestellt. Jedes Selfie ist ein Bekenntnis zum eigenen Selbst, eine mit #filter bearbeitete Version des Ichs, ein Ich das man liebt und pflegt, wie ein Haustier. Das eigene Leben wird mit Bildern und Texten zu einer Collage der Erlebnisse arrangiert. Es wird zu einer Sammlung von Daten, ein Ego-Universum von Informationsbits. Die Alltags-Szenerie wird ästhetisiert, sie verwandelt sich in eine kleine Theaterbühne, auf dem die verschiedenen Versionen des Selbst präsentiert werden. Unsere Person wird zur „Persona“, der Maske, die der Theaterschauspieler auf den antiken Bühnen trug, um einen Charakter darzustellen. Auch wir mimen uns selbst. Als Schauspieler

suchen wir den Bezugspunkt zu den „Anderen“, die da draußen in der global vernetzten Welt der Medien leben, arbeiten und ihre Lebensinhalte in privaten oder öffentlichen Zirkeln teilen.

Das Bekenntnis war nicht erst seit seiner Reinkarnation in den Sozialen Medien dialogisch auf das Miteinander des Teilens angelegt. Es richtete sich zwar schon in seinen Ursprüngen immer an das eigene Selbst, aber es war stets durch die göttliche Beobachtung gefiltert. Das Ich bekannte sich vor Gott, d.h. im Angesicht einer höheren Macht. Augustinus und Teresa von Ávila schrieben über sich selbst, aber im Dialog mit einem Gegenüber. Auch in der modernen „Autobiographie“ finden wir diese Dialogizität wieder, allerdings in einer ganz anderen Konstellation. Hier spricht das Selbst mit sich selbst über sich selbst. Es ist selbstbezüglicher geworden.

Termine:

25. April

Was heißt Queere Autorschaft? Was ist Life Writing? Grundlagen, Begriffe, Literaturtheorie- und Geschichte, Einführung in theologische und philosophische Begriffe, mit Textbesprechungen von Augustinus bis Rousseau und Ausblick auf die weiteren Sitzungen

09. Mai

„Touch of bitter experience“: Besprechung des Magazins „True Confessions“ (ab 1922), Populärkultur und Trivilliteratur, Geständnisse aus Sicht heterosexuellnormativer Frauen zwischen Fakt und Fiktion; Überleitung zu den Memoiren eines Hermaphroditen (Herculine Barbin) und dem Thema des Intergeschlechtlichen als medizinischen Fall

23. Mai

Weibliches Aufbegehren von Virginia Woolfs „Looking-Glass“ bis zu Gabriela Mistral's geschlechtslosem Meer und Victoria Ocampos Insel-Memoiren bis zu Teresa de la Parras Bekenntnisse einer gelangweilten Dame zwischen Paris und Caracas

6. Juni (fällt aus Pfingstmontag)

20. Juni

Vom Schmerz erzählen im inneren und äußeren Exil zwischen Krankheit, Klasse, Krieg und Klinik: Reinaldo Arenas, Hervé Guibert, Simone Weil, Marta Hillers, Unica Zürn, Maria Erlenberger, Audre Lorde, Sylvia Plath

4. Juli

Von der Entschleierung arabischer Frauen zwischen Algerien und Paris bei Assia Djebar und Fatima Daas und die Verabschiedung des Geschlechts bei Virginie Despentes & Preciado

18. Juli

Vom Aktivismus als Bekenntnis (Tarana Burke, Patrisse Cullors) und den Insta-Confessions; Versuch einer medienethnographischen Analyse; Zusammenfassung und Forschungsausblick

Montaigne und Rousseau haben das Spiel mit dem „authentischen“ Ich ironisch pervertiert und ein „Wirklichkeitsbegehren“ (Barthes) nach dem „echten“ Subjekt entfacht. Heute imitieren Performance-Künstler:innen wie Amalia Ulman auf Instagram das Spiegelkabinett von Geständnissen zwischen dem Ich und der Öffentlichkeit, um gesellschaftskritisch Position zu beziehen.

Eines der großen Themen der Bekenntnisliteratur, das bereits in den theologischen Ursprungstexten anzutreffen ist, ist die Geschlechtlichkeit. Männer klagen die Sündhaftigkeit von Frauen an, Frauen klagen ihre eigene Unzulänglichkeit an. Frauen spotten über Frauen, Männer huldigen Männern. In der christlich-abendländischen Tradition kann man den Ursprung des Bekenntnisses und seiner sprachlichen Inszenierung nur in Zusammenhang mit dem Geschlecht denken. In der modernen Literatur des 20. Jahrhunderts wird sich dieses Verhältnis intensivieren. Die Autobiographie wird zum Geständnis über die eigene geschlechtliche Positionierung, über weibliche und queere Autorschaft bis hin zum politischen Manifest sozialer Bewegungen.

Die Vorlesung möchte daher in dem literarischen Panorama vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die heutige Zeit der Sozialen Medien der Frage nachgehen, wie sich das Verhältnis zwischen Geständnis und Geschlecht aus seinen kulturhistorischen Anfängen entwickelt hat und welche literarischen Formen im 20./21. Jahrhundert in den romanischen Literaturen der Welt und darüberhinaus mobilisiert werden, um der „Queeren Autorschaft“ in all ihren diversen Formen zur Geburt zu verhelfen: von der brustamputierten, lesbischen Frau bis zum HIV-kranken Mann, von der Autobiographie eines Hermaphroditen bis zur Vergewaltigung von Frauen im Krieg. Sie alle verbindet die Erzählung von der Vulnerabilität des Subjekts, das aus seinen körperlichen und seelischen Wunden Geschichten der Genesung entwickelt.

Zu Beginn wird ein ausführlicher Einstieg in die Thematik gegeben, in der wichtige Begriffe der Gender & Queer Studies sowie der Life Writing Forschung vorgestellt und diskutiert werden. Außerdem werden auch interdisziplinäre Schnittstellen aus der Theologie und Philosophie aufgeführt, die in die literarische Textinterpretation mit einfließen werden.

Es werden Originaltexte (z.T. mit Übersetzung) im Französischen, Spanischen und Englischen besprochen. Auch Texte der deutschen Literatur werden berücksichtigt. Unter den ausgewählten Autor:innen werden wir die folgenden ausführlich besprechen: Herculine Barbin (Frankreich), Virginia Woolf (England), Victoria Ocampo (Argentinien), Teresa de la Parra (Venezuela), Gabriela Mistral (Chile), Reinaldo Arenas (Kuba), Hervé Guibert (Frankreich), Simone Weil & Simone de Beauvoir (Frankreich), Assia Djebar und Fatima Daas (Frankreich/Algerien), Virginie Despentes und Paul B. Preciado (Frankreich/Spanien), Marta Hillers (Deutschland), Unica Zürn (Deutschland), Maria Erlenberger (Deutschland), Sylvia Plath (USA), Audre Lorde (USA), Susan Sontag (USA), Tarana Burke (#metoo) und Patrisse Cullors (#blacklivesmatter).